

Meine Lieblings-Demo-Aktionen

Für alle, die es interessiert, hier die Beschreibung von fünf Aktionen, mit denen ich beim Bremer Protesttag gegen Diskriminierung behinderter Menschen 2013 gute Erfahrungen gemacht habe.

Vielleicht hat ja jemand Lust, die eine oder andere Idee aufzugreifen?

Offenes Mikrofon

Besonders gut gefällt mir, den ganz normalen behinderten Demonstrant_innen¹ eine Chance zu geben, zu sagen, was Ihnen wichtig ist. Nicht nur den Funktionsträger_innen¹. Deshalb habe ich einige Jahre lang während des Demonstrationszugs ein „offenes Mikrofon“ gemacht, durch das jeder und jede, die wollte, eine laute Stimme bekommen konnte.

Damit sich die Leute ans Mikro getraut haben, war es gut, wenn ich selbst anschauliche Beispiele erzählt und gute Vorlagen geliefert habe, um Lust und Mut zu bekommen, selbst etwas zu sagen.

Wenn etwas in den Redebeiträgen schwer verständlich war, habe ich versucht, es besser verständlich zu wiederholen. Oft habe ich die Inhalte der Redebeiträge kurz in einfachen Worten aufgegriffen, zueinander und zum Thema in Bezug gesetzt.



Inklusion heißt: Alle bunt zusammen!

Gegen zu großen Lücken zwischen den Redebeiträgen habe ich im Vorhinein inhaltliche Inputs zu bestimmten Orten des Demonstrationsweges vorbereitet, außerdem meine Rede und verschiedene kleine Anekdoten. Damit und mit Musik konnte ich Zeiten mit einem freien Mikro gut überbrücken.

[Meine Rede, die ich aus dem fahrenden Herzen-Wagen heraus gehalten habe, kann man hier nachlesen.](#)

Sehr unterschiedliche Redner_innen ans Mikro zu holen und ihre Redebeiträge zu einem runden

Ganzen zu bringen, braucht eine hohe Konzentration und ist anstrengend. Aber für mich hat es sich immer gelohnt.

Nach der Aktion war ich meist richtig glücklich, sowohl wegen der bewegenden, kleinen Redebeiträge, die bei üblichen Kundgebungen verloren gehen, als auch wegen der guten Möglichkeit zu Basisdemokratie und Beteiligung. Außerdem erreicht man mit so einer rollenden Kundgebung, die während des ganzen Demonstrationsweges stattfindet, besonders viele Passant_innen.

So viele behinderte Menschen haben gelernt, dass ihren Worten wenig Gewicht gegeben und dass ihre Stimme oft nicht gehört wird.

Bei unseren Protesttagen in Bremen haben viele der Teilnehmer_innen Lernschwierigkeiten oder Psychiatrie-Erfahrung. Respekt und Ernstnehmen sind deshalb noch brenzligere Themen, als schon für mich als Rollstuhlfahrerin mit akademischem Abschluss und einer guten beruflichen Position.

Das „Offene Mikrofon“ auf behindertenpolitischen Demos ist meine Lieblings-Aktion, weil ich so gern mag, wenn behinderte Menschen laut werden.



Verantwortliche raus auf die Straße!



In den letzten Jahren habe ich oft zu Sprechchören und anderem Remmi-Demmi vor der Sozialbehörde und anderen wichtigen Orten am Demonstrationsweg aufgerufen. Das war prima.

Dies Jahr habe ich schon im Vorfeld verschiedene Verantwortliche angesprochen und gebeten, aus ihren Büros heraus und zu uns auf die Straße zu kommen. Ziel war, dass sie sich die Fragen und Anliegen von uns Demonstrant_innen anhören und dann eine eigene

Stellungnahme abgeben sollten. Mit ein wenig Beharrlichkeit und Freundlichkeit habe ich tatsächlich von allen angefragten Stellen Zusagen bekommen.

Der Gewinn war ein doppelter: Es war ein gutes Gefühl, nicht nur einen Weg entlang zu gehen, sondern an mehreren Stellen dieses Weges von Zuständigen gehört zu werden und Antworten einfordern zu können. Außerdem helfen solche Aktionen, die Verantwortlichen zu mehr Auseinandersetzung mit behindertenpolitischen Themen zu bewegen.

Und Spaß gemacht hat's auch.



Behörden-Mitarbeiterin, zuständig für Bildung und Demo-Freak, zuständig für das besondere Etwas

DIN A3-Poster zum Ankleben

Ich liebe Demonstrationen zu guten Themen. Noch mehr liebe ich allerdings Demonstrationen zu guten Themen mit vielen Transparenten und Schildern, die dem Publikum zeigen, worum's geht und ein paar Denkanstöße geben.

Am Wochenende vor unserer Demo kam ich auf die Idee, eine Reihe unterschiedlicher Slogans auf DIN A3-Postern mitzubringen, damit alle, die Lust haben, sich aussuchen können, was ihnen gefällt.

Erfahrungsgemäß kommen viele nicht dazu, selbst Demo-Material vorzubereiten und mitzubringen.

Nachdem ich die Texte entworfen und gelayoutet hatte, habe ich sie einfach im Copy-Shop auf ganz normalem 80-Gramm DIN A3-Papier groß gedruckt. Das war auch in größerer Stückzahl spottbillig und einfach in der Produktion.

Aufgerollt, Gummiband drum, breites Kreppklebeband besorgt und mit zur Demo gebracht.



Stolz zu sein, wie ich bin!

Man kann sie famos am Rücken, an einer Rolli-Rückenlehne, vorm Brustkorb oder auch auf dem Rucksack oder -für die Trendbewussten- auf einer Schulertasche ankleben.

Zum Festkleben lange (!) Streifen Kreppklebeband nehmen, am besten noch nach vorne über die Schulter hinweg kleben. Sonst hält es auf Kleidungsstoff manchmal nicht gut genug.

Ich finde die Schilder angenehmer zu tragen, als aufgeschnittene Plastiktüten, die man gut obenrum überziehen und beschriften und bekleben kann. Aber das ist natürlich Geschmacksache.

Noch lieber mag ich natürlich farbige Pappen, die mit Sprüchen bemalt oder beklebt und auf Stäbe getackert zu bunten Schilder werden. Allerdings ist das aufwendiger zu transportieren und anstrengender bei der Demo zu tragen.

Besonders wichtig waren mir die Plakate:

„Ich will selbst entscheiden, mit wem ich zusammen wohne.“ und

"Ich will selbst entscheiden können, wer mir auf Toilette hilft. Und wer nicht."

Wer sich von den Postern, die ich dies Jahr entworfen habe, anregen lassen möchte: [Bitte sehr. Hier ist eine Auswahl zu betrachten.](#)

(Am besten die Größe so einstellen, dass mehrere Poster gleichzeitig auf dem Monitor zu sehen sind.)



Regenbogen-Flugblätter

Statt Flugblätter auf rotem oder orangenem Papier drucken zu lassen, habe ich sie auf rotem UND orangenem Papier und auf Papier in 11 weiteren Farben drucken lassen. Diese vielen Farben habe ich dann durcheinander gemischt.

Am schicksten sah es aus, erst eine Reihe von Stapeln von 10-20 Blatt der ersten Farbe auszulegen, dann Blätter der nächsten Farbe aufzufüllen und immer so weiter, bis alle

Farben aufgebraucht waren. Je nach Geschmack kann man unterschiedliche Streifenmuster designen. Cool sehen auch breitere und schmalere Farbstreifen im Wechsel aus.



Für das Sortieren von 1500 Blatt habe ich 15-20 Minuten gebraucht.

Da alle bunten Farben gleich viel kosten, haben die bezaubernden Regenbogen- Flugblätter keinen Cent mehr gekostet, als ein einfarbiger Packen.

Ich habe noch nie so schöne Stapel von Flugblättern gesehen. Und zum Motto „Inklusion heißt: Alle bunt zusammen!“ passte es auch.

Flugblatt-Quadrate und Lesezeichen



So oft gibt es DIN A4 große Flugblätter. Deshalb habe ich mich entschieden, dies Jahr quadratische Flugblätter zu produzieren, damit mal etwas Abwechslung herein kommt. In einem DIN A4-Blatt habe ich zwei Quadrate in der Größe 14,8 cm x 14,8 cm untergebracht.

Danach war ein 6 cm breiter Seitenstreifen übrig. Erst dachte ich, das ist Abfall. Dann kam ich auf die Idee, aus dem Reststück Lesezeichen herzustellen.

Dafür habe ich auf dem Randstreifen der Word-

Kopiervorlage für die quadratischen Flugblätter ein Textfeld eingefügt. In einem Textfeld kann man die Schrift auch problemlos von unten nach oben hoch laufen lassen. In diesem Textfeld habe ich dann eine hübsche Kopiervorlage für Lesezeichen mit guten Aussagen gestaltet.

In der kompletten Länge von 29,7 cm Länge wären mir die Lesezeichen zu lang gewesen, deshalb habe ich den Reststreifen auf 21 cm gekürzt. Ganz nach Geschmack.

Das Wort „Lesezeichen“ darauf nicht vergessen, damit auch allen, die sie bekommen, klar ist, was der Streifen ist. Wenn sie danach in verschiedenen Büchern landen, ist das Nachhaltigkeit in bester Form. ;-)

Mit allen drei Motiven auf einer DIN A4-Kopiervorlage auf meinem USB-Stick bin ich zur Druckerei gefahren. Dort habe ich die Blätter auch gleich schneiden lassen.

Achtung: Diese Flugblatt-Formate kann man in sinnvoller Stückzahl nur dann herstellen, wenn man Zugang zu einer Papierschneidemaschine hat. Mit der Schere sollte man das bloß nicht versuchen!



¹ Demonstrant_innen, Funktionsträger_innen, ... : Das ist eine Wortform, die sowohl weibliche, als auch männliche und alle anderen Menschen meint. Im Unterschied zum „Innen“ mit großem I ist hier zwischendrin noch Platz gelassen für alle diejenigen Menschen, die sich weder eindeutig als Mann, noch eindeutig als Frau definieren. Das mag sich vielleicht für einige Leser_innen ungewohnt anhören. Aber sowohl intersexuelle, als auch manche transgender Menschen kann man gar nicht einfach entweder als Frau oder als Mann bezeichnen, wenn man ihnen gerecht werden will. Auf dem „_“ können alle diejenigen, die sich weder als Mann, noch als Frau definieren, in aller Ruhe Platz nehmen und es sich da gemütlich machen!